

La Comédiathèque

Die Wahn-Wache

Jean-Pierre Martinez



comediatheque.net

**Dieser Text steht Ihnen zur Lektüre zur Verfügung.
Wenn Sie das Werk öffentlich aufführen möchten – sei es auf einer
professionellen Bühne oder im Amateurtheater – müssen Sie zuvor die
Aufführungsgenehmigung des Autors einholen. Kontakt:**
<https://jeanpierremartinez.net/de/kontaktformular/>
<https://comediatheque.net/contact-form/>

Die Wahn-Wache

Jean-Pierre Martinez

Übersetzung des Autors

*Eine Leiche in der Sauna und ein Plagiatsfall.
Hauptkommissar Köster übernimmt eine Ermittlung,
die sich zu einer Staatsaffäre auszuwachsen scheint.
Es sei denn, das Ganze ist nur Theater...*

Personen:

Hauptkommissar Köster (m/w)
Kriminalkommissar Schlamp (m/w)
Hauptkommissar Ramirez (m/w)
Kriminaldirektor von Trüffel (m/w)
Baron von Falkenhorst (Mann oder verkleidete Frau)
Baronin von Falkenhorst (Frau oder verkleideter Mann)

6 Personen

Mögliche Besetzungen:

6F, 1M/5F, 2M/4F, 3M/3F, 4M/2F, 5M/1F, 6M

© La Comédiathèque

ERSTER AKT

Ein altmodisches Büro in einem ebenso altmodischen Polizeirevier. Karge, abgenutzte Möbel. Kriminalkommissar Schlamp schnarcht, über seinen Schreibtisch gesunken, neben einer Flasche Whisky. Hauptkommissar Köster kommt herein. Ohne Schlamp eines Blickes zu würdigen, zieht er seinen Trenchcoat aus und hängt ihn an die Garderobe. Er setzt sich an den zweiten Schreibtisch und beginnt in einem Seniorenmagazin wie dem Senioren Ratgeber zu blättern. Auf dem Titel steht etwas Deprimierendes, etwa »Rente und Depression« oder »Bestattungsvorsorge: So sparen Sie richtig«. Offenbar ist Köster mit dieser Art Lektüre noch nicht vertraut und betrachtet sie skeptisch. Das uralte Festnetztelefon auf seinem Schreibtisch klingelt. Schlamp taucht langsam aus seiner Benommenheit auf. Köster nimmt ab.

Köster – Köster, ich höre. Guten Tag... Nein, Hauptkommissar Ramirez hat uns leider verlassen.

Kriminaldirektor von Trüffel kommt herein und trägt einen Trauerkranz mit der Aufschrift »Unserem unvergessenen Kollegen und Freund«.

Köster *(mit einem Blick auf den Kranz)* – Ja, endgültig, so kann man es wohl sagen... Nein, von dieser Sache hat er mir vor seinem Abgang nichts erzählt... Genau, vermutlich hatte er keine Zeit mehr... Kein Problem, kommen Sie vorbei, wann Sie wollen.

Köster legt auf. Von Trüffel stellt den Kranz an Kösters Schreibtisch.

Von Trüffel – Guten Morgen, Köster.

Schlamp – Frau Direktor...

Von Trüffel wirft Schlamp, der mühsam zu sich kommt, einen missbilligenden Blick zu.

Von Trüffel – Kommissar...

Köster *(liest)* – »Unserem unvergessenen Kollegen und Freund«. Aber von Trüffel, Sie sind verrückt, das wäre doch nicht nötig gewesen... Ich gehe schließlich nur in Rente...

Schlamp steht auf und macht ein paar unsichere Schritte.

Von Trüffel – Köster! Der Kranz ist doch für Hauptkommissar Ramirez... Die Beerdigung war heute Morgen... Irgendetwas mussten wir schließlich tun.

Köster – Ach ja, natürlich, Ramirez... Heute Morgen? Und Sie haben den Kranz wieder mitgebracht?

Schlamp tritt an den Kranz und legt die Hand darauf.

Schlamp – Die Blumen sind künstlich, oder?

Köster – Tatsächlich. Verdammt gut gemacht...

Von Trüffel – Das Praktische an Kunstblumen ist, dass sie ewig halten. Genau wie unsere Trauer. Man kann sie also mehrmals verwenden.

Köster – Klar... Und weil kein Name auf dem Kranz steht... Sehr praktisch.

Von Trüffel – Sie wissen ja, der Polizeietat wurde dieses Jahr erneut gekürzt, um das Haushaltsloch der Bundesrepublik wenigstens ein bisschen zu stopfen.

Köster – Wiederverwendbare Trauerkränze... Es ist wirklich Zeit, dass ich gehe. Demnächst bekommen wir noch Spielzeugpistolen und kugelsichere Westen aus Pappe.

Schlamp (*murmelt*) – Solange sie mir echten Whisky lassen...

Schlamp versucht, die Flasche verschwinden zu lassen. Von Trüffel sieht ihn genervt an, lässt es aber auf sich beruhen.

Von Trüffel – Also, Köster, Ihr letzter Arbeitstag! Und, sind Sie auf den Ruhestand vorbereitet?

Köster (*zeigt auf das Magazin*) – Ich versuche mich ein bisschen einzulesen. Bis jetzt macht mir die Fachliteratur vor allem Lust, mich umzubringen.

Von Trüffel – Nun hören Sie schon auf, Köster! Sie sind doch noch jung. Sie hätten ruhig noch ein paar Jahre bei uns bleiben können. Warum gehen Sie überhaupt, wenn Sie solche Angst haben, sich zu langweilen?

Köster – Man darf sein Publikum nicht ermüden, von Trüffel... (*ironisch*) Ich gehe lieber auf dem Höhepunkt meines Ruhms.

Sein Telefon klingelt erneut.

Köster – Köster, ich höre! Ja, Herr Polizeipräsident... Sehr wohl, Herr Polizeipräsident... Auf Wiederhören, Herr Polizeipräsident... (*Er legt auf.*) Das war der Polizeipräsident.

Von Trüffel – Er wollte Ihnen persönlich zu Ihrem wohlverdienten Ruhestand gratulieren, nehme ich an.

Köster – Vor allem wollte er sich vergewissern, dass ich morgen früh wirklich nicht mehr hier sitze... und keine heiklen Akten mit nach Hause nehme.

Schlamp – Heikel für wen?

Köster – Wollten Sie mir sonst noch etwas sagen, Frau Direktor? Vielleicht noch einen letzten Fall übergeben?

Von Trüffel – Eigentlich nicht, Köster. Der Tag sieht ziemlich ruhig aus. Sie haben alle Zeit der Welt, in Ruhe Ihre Sachen zu packen.

Köster steht auf und nimmt den Kranz.

Köster – Ich bringe zuerst mal die Blumen zurück in die Abstellkammer. Bis sich wieder eine Gelegenheit ergibt, sie an die frische Luft zu lassen.

Schlamp – Ja. So wie das hier aussieht, könnte man sonst meinen, Sie würden heute beerdigt.

Köster geht mit dem Kranz hinaus.

Von Trüffel – Um wie viel Uhr ist sein Abschiedsumtrunk?

Schlamp – Um sechs. Nach Dienstschluss.

Von Trüffel – Gut. Sie haben ihm doch nichts verraten? Es soll eine Überraschung werden.

Schlamp – Eigentlich ahnt er nichts. Aber kann man einem großen Ermittler wie ihm überhaupt etwas verheimlichen?

Von Trüffel – Alkoholfrei, ja? Sie kennen die neuen Dienstanweisungen.

Schlamp – Keine Sorge, Frau Direktor. Außerhalb der Dienstzeit trinke ich nie. Den echten Sekt haben wir durch Robby Bubble ersetzt.

Von Trüffel – Schmeckt genauso gut... und kostet viel weniger. Aber wo haben Sie die Flaschen versteckt, damit er sie nicht findet? Hoffentlich nicht in der Abstellkammer.

Schlamp – Ich habe sie kalt gestellt. An einem Ort, an dem er bestimmt nicht suchen wird.

Von Trüffel – Wo?

Schlamp – Im Kühlraum der Rechtsmedizin.

Von Trüffel – Darauf muss man erst mal kommen... Gut, ich lasse Sie arbeiten. Und wenn Sie schon nicht gerade überlastet wirken, könnten Sie hier vielleicht ein bisschen aufräumen, Schlamp. Dieser Saustall...

Schlamp – Jawohl, Frau Direktor.

Von Trüffel – Oberstaatsanwalt Löschmann kommt heute Abend zu Kösters Abschied. Ich möchte nicht, dass er einen schlechten Eindruck bekommt.

Schlamp – Jawohl, Frau Direktor.

Von Trüffel geht ab.

Schlamp – Genau wie meine Mutter früher: Räum endlich dein Zimmer auf...

Conchita Ramirez kommt herein und sieht Schlamp dabei zu, wie er sich zur Einstimmung einen kräftigen Schluck Whisky genehmigt.

Schlamp – Man hat hier aber auch keine fünf Minuten seine Ruhe.

Ramirez – Entschuldigen Sie, dass ich Sie mitten bei der Arbeit störe.

Schlamp – Beim nächsten Mal melden Sie sich bitte vorne beim Wachhabenden an, junge Frau. Was kann ich für Sie tun?

Ramirez – Ich bin Hauptkommissar Ramirez.

Schlamp – Wenn Sie Hauptkommissar Ramirez sind, bin ich Mutter Teresa.

Ramirez – Entschuldigung, Schwester, ich hatte Sie für einen Polizisten gehalten.

Schlamp – Hauptkommissar Ramirez haben wir heute Morgen beerdigt.

Ramirez – Ja. Sie waren übrigens nicht in der Kirche.

Köster kommt mit dem Kranz zurück.

Köster – In der Abstellkammer ist kein Platz mehr... Das wird besser, wenn ich meinen Kram ausgeräumt habe... Ich stelle das Ding erst mal hierhin.

Er stellt den Kranz ab und mustert Ramirez.

Köster – Junge Frau... Kann ich Ihnen helfen?

Schlamp – Sie werden lachen, Chef. Die junge Dame behauptet, Hauptkommissar Ramirez zu sein.

Köster – Sieh an. Bis heute habe ich nicht an Wiedergeburt geglaubt. Aber wenn es sie gibt, haben wir uns eindeutig verbessert, nicht wahr, Schlamp? Als wir Hauptkommissar Ramirez zuletzt gesehen haben, hatte er wesentlich weniger Sexappeal als Sie, glauben Sie mir.

Schlamp – Unter uns nannten wir ihn Quasimodo.

Von Trüffel kommt zurück.

Von Trüffel – Ah, Hauptkommissar, Sie sind schon da? Meine Herren, darf ich vorstellen: Hauptkommissar Conchita Ramirez. Die Tochter unseres verstorbenen Kollegen, dem wir heute Morgen die letzte Ehre erwiesen haben, bevor er unter die Erde kam.

Köster – Nein!

Schlamp – Jetzt, wo Sie es sagen... Eine gewisse Familienähnlichkeit ist tatsächlich da.

Köster *(reicht Ramirez die Hand)* – Hauptkommissar Köster. Mein herzliches Beileid. Es tut mir wirklich leid, dass ich nicht bei der Beerdigung sein konnte, aber heute ist mein letzter Tag im Haus, und...

Von Trüffel – Genau deshalb, Köster... Ich hatte vergessen, es Ihnen zu sagen: Ramirez übernimmt ab morgen Ihren Schreibtisch. Den Schreibtisch, den Sie schon mit ihrem Vater geteilt haben.

Köster – Wenn es in der Familie bleibt...

Von Trüffel – Personalabbau. Von zwei Beamten, die in Rente oder auf den Friedhof gehen, wird nur einer ersetzt. Sie kennen das Lied.

Köster – Dann ersetzt Ramirez also uns beide.

Von Trüffel – Ich bin überzeugt, dass eine frisch von der Hochschule kommende junge Frau bestens qualifiziert ist, zwei erfahrene Polizisten zu ersetzen. Auch wenn man einen Köster natürlich nicht ersetzt...

Köster – Wie heißt es so schön? Die Zukunft ist weiblich.

Ramirez – Vielen Dank für diesen herzlichen Empfang.

Von Trüffel – Ich entführe Sie für fünf Minuten, Ramirez. Sie müssen noch ein paar Formulare für Ihre neue Dienststelle unterschreiben. Und danach, Köster, bringen Sie sie bitte auf den Stand der laufenden Fälle.

Köster – Mit Vergnügen, Frau Direktor.

Ramirez – Danke für den Kranz. Das hat mich wirklich gerührt.

Schlamp versucht, den Kranz unauffällig verschwinden zu lassen.

Von Trüffel – Ihr Vater war ein großer Polizist. Er ist im Dienst für die Bundesrepublik gestorben... Kommen Sie?

Von Trüffel geht mit Ramirez hinaus.

Schlamp – Im Dienst für die Bundesrepublik... Er ist in seiner Mittagspause im Restaurant an einer Muschel erstickt.

Köster – Die Frage ist doch: Was will diese Tussi hier? Polizist ist kein Notar. Den Posten vererbt man nicht vom Vater an die Tochter.

Schlamp – Vielleicht will die Tochter die Fackel übernehmen, die ihr Vater beim Umfallen hat fallen lassen.

Köster – Vorsicht, Schlamp, der Whisky macht Sie theatralisch. Aber Sie haben recht. Im Dienst für die Bundesrepublik... Wenn Sie morgen an Leberzirrhose sterben, bekommen Sie am Ende noch postum das Bundesverdienstkreuz für Ihren herausragenden Beitrag zur Alkoholsteuer.

Schlamp – Da bin ich mir nicht sicher, Chef. Das ist Schmuggelwhisky. Ein Posten aus einer Beschlagnahmung an der deutsch-polnischen Grenze.

Köster – Wenn die Polen jetzt schon schottischen Whisky schmuggeln, Schlamp, dann ist die Globalisierung nicht nur in vollem Gang. Dann steht der Weltuntergang unmittelbar bevor, glauben Sie mir.

Schlamp – Sie haben recht, Chef. Ich sehe in letzter Zeit auch immer mehr Vorzeichen der nahenden Apokalypse. Zum Beispiel ist es schon ungewöhnlich, an einer Muschel zu ersticken. Ich würde sogar sagen: verdächtig.

Köster – Verdächtig? Was wollen Sie damit sagen, Schlamp? Fangen Sie jetzt auch mit Verschwörungstheorien an? Haben Sie einen Grund anzunehmen, dass der Verband der Austernzüchter etwas gegen die Polizei hat?

Schlamp – Muschelzüchter, Chef. Austernzüchter züchten Austern.

Köster – Gut. Ich höre.

Schlamp – So sieht mein Szenario aus: Die Tochter hat nie an einen Unfall geglaubt... und um die Sache aufzuklären, lässt sie sich ausgerechnet am Tag der Beerdigung ihres Vaters in sein altes Revier versetzen.

Köster – Und warum glauben Sie das, Schlamp?

Schlamp – Keine Ahnung... So was habe ich schon mal im Tatort gesehen.

Köster – Ich habe es Ihnen schon oft gesagt, Schlamp: Sie sehen zu viel fern. Apropos: Hoffentlich haben Sie mir keinen überraschenden Abschiedsumtrunk organisiert. Ich hasse Überraschungen. Und nichts sieht einer Beerdigung ähnlicher als eine Abschiedsfeier.

Schlamp – Keine Sorge, Chef. Ihr letzter Wille wird respektiert. Sie gehen ohne Blumen und ohne Kranz.

Ramirez kommt zurück.

Köster – Ah, Hauptkommissar Ramirez... Wir sprachen gerade über das Andenken an Ihren verstorbenen Vater.

Schlamp – Und über die heldenhaften Umstände seines Todes.

Köster wirft ihm einen warnenden Blick zu.

Ramirez – Ich sehe hier nur zwei Schreibtische. Wo soll ich mich hinsetzen?

Köster – Für heute müssen wir uns meinen teilen. Aber ab morgen gehört er ganz Ihnen, keine Sorge.

Schlamp – Natürlich müsste vorher ein bisschen aufgeräumt werden, Ramirez...

Ramirez – Wenn Sie gestatten, Kommissar, wäre mir »Hauptkommissar Ramirez« lieber.

Schlamp – Selbstverständlich, Hauptkommissar.

Sie tritt an Kösters Schreibtisch.

Ramirez – Sie haben keinen Computer?

Köster – Was wollen Sie? Ich bin ein Polizist der alten Schule. Als ich angefangen habe, waren elektronische Taschenrechner und BTX-Erotikseiten der letzte Schrei der Technik.

Ramirez – Verstehe.

Köster – Heute Abend bin ich weg. Da lohnt es sich auch nicht mehr, meine Arbeitsmethoden zu ändern.

Ramirez – Ich werde Trüffel bitten, mir einen Rechner zu besorgen.

Schlamp – Der vollständige Name unserer Frau Direktor lautet von Trüffel. Auf das »von« legt sie großen Wert.

Köster – Möchten Sie einen Kaffee?

Schlamp – Es sei denn, die junge Dame bevorzugt Tee... (Sie durchbohrt ihn mit einem Blick.) Ich meine natürlich: Hauptkommissar Ramirez.

Ramirez – Kaffee ist perfekt.

Köster schenkt ihr Kaffee in einen Becher mit lächerlichem Motiv ein und reicht ihn ihr wie eine Monstranz.

Köster – Hier. Das war die Tasse Ihres Vaters. Ich glaube, er wäre stolz gewesen, sie Ihnen persönlich zu überreichen, wenn er noch Zeit dazu gehabt hätte.

Ramirez – Danke... Ich werde versuchen, mich ihrer würdig zu erweisen.

Köster – Schlamp, Kaffee?

Schlamp – Sehr gern. Mit Süßstoff und einem Schuss Milch, bitte.

Köster schenkt auch Schlamp ein. Alle nehmen einen Schluck und verziehen das Gesicht.

Köster – Wenn Sie mich fragen, Ramirez: Eine echte Polizeireform wäre, jedes Revier mit einer Espressomaschine auszustatten.

Schlamp gibt einen Schuss Whisky in seinen Kaffee. Ramirez entgeht das nicht.

Ramirez – Ja... Und vielleicht gleich mit Alkoholtester daneben.

Peinliches Schweigen. Sie trinken aus. Baronin Margarita von Falkenhorst kommt herein.

Margarita – Hauptkommissar Köster?

Köster – Bis heute Abend, ja.

Margarita – Hauptkommissar, ich möchte den Tod meines Mannes melden.

Schlamp – Sieht aus, als käme noch mal Arbeit rein.

Köster – Bitte, setzen Sie sich.

Margarita setzt sich.

Köster – Vielleicht sagen Sie uns zuerst, wer Sie sind, gnädige Frau.

Köster winkt Schlamp heran, damit er assistiert.

Schlamp – Name, Vorname, Alter, gute Eigenschaften... falls vorhanden.

Köster wirft ihm einen missbilligenden Blick zu, während Margarita ihn mit Blicken durchbohrt.

Köster – Falls es an guten Eigenschaften mangelt, genügt uns auch Ihr Beruf.

Margarita – Baronin Margarita von Falkenhorst. Die fünfte dieses Namens.

Köster (zu Ramirez) – Bitte, Hauptkommissar, wenn Sie sich zu uns gesellen möchten...

Ramirez – Conchita Ramirez, Hauptkommissar. Ebenfalls die fünfte dieses Namens.

Schlamp – Alter, gute Eigenschaft... oder Beruf?

Margarita – Mein Alter geht Sie nichts an. Und ja, ich erhebe den Anspruch, zu den besseren Kreisen zu gehören, die per Definition keinen Beruf nötig haben.

Köster – Sehr gut... Können Sie uns wenigstens den Namen Ihres verstorbenen Mannes nennen?

Margarita – Benedikt-Heinrich von Falkenhorst.

Schlamp – Beruf?

Margarita – Sagen Sie bloß, Sie haben diesen Namen noch nie gehört.

Köster – Wissen Sie, in unserem Beruf begegnen einem so viele Leute...

Schlamp – Wenn er also keine Vorstrafen hatte...

Margarita – Die von Falkenhorsts haben keine Vorstrafen, mein Herr. Sie haben Ahnen. In meinem Fall sogar fünf adlige Linien.

Schlamp – Fünf Linien? Geht das überhaupt, Chef?

Köster – Bei Hochadel offenbar schon. Die haben immer eine Linie mehr als normale Leute.

Ramirez – Wenn wir zu Ihrem Anliegen zurückkommen, gnädige Frau... Wo haben Sie Ihren Mann gefunden?

Margarita – Sie meinen wohl: nachdem er tot war?

Ramirez – Äh... ja.

Margarita – Im Untergeschoss unseres Stadtpalais, im Fitnessbereich.

Schlamp – Cool.

Margarita – In der Sauna.

Köster – In der Sauna?

Margarita – Ein schrecklicher Unfall, Hauptkommissar.

Ramirez – Und Sie sind sicher, dass er tot ist?

Margarita – Gestern Abend habe ich gar nicht bemerkt, dass er verschwunden war. Sein Jaguar stand nicht in der Garage. Ich dachte, er sei ausgegangen. Erst heute Morgen...

Ramirez – Heute Morgen?

Margarita – Er sitzt inzwischen seit ungefähr zwölf Stunden in der Sauna.

Schlamp – Dann sind Sie also sicher, dass er tot ist.

Margarita – Schwer zu sagen. Durch das kleine Fenster sieht man nur beschlagenes Glas. Und ein paar Kratzspuren von Fingernägeln. Aber ich glaube nicht, dass jemand so etwas überlebt. Zumal mein Mann ein schwaches Herz hatte.

Ramirez – Und Sie haben nicht versucht, ihn herauszuholen?

Margarita – Offenbar klemmt die Saunatur. Wahrscheinlich hat sie sich durch die Hitze verzogen. Statt einen Handwerker zu rufen, dachte ich, ich verständige lieber gleich die Polizei.

Köster – Sehr vernünftig, gnädige Frau. Kommissar Schlamp nimmt nebenan Ihre Aussage auf. Und wir schicken jemanden zu Ihnen, um sich das Ganze anzusehen.

Margarita – Danke, Hauptkommissar.

Schlamp – Frau Baronin, wenn Sie mir bitte folgen würden...

Schlamp geht mit Margarita hinaus.

Köster – Eine Baronin... Genau das hat uns noch gefehlt.

Ramirez – Was halten Sie von der Sache, Hauptkommissar?

Köster – Von welcher Sache? Vorerst sieht das doch nach einem Haushaltsunfall aus, oder?

Ramirez – Ich weiß nicht... Diese Saunageschichte kommt mir komisch vor.

Köster – Ungewöhnlich ist sie schon. Aber nun ja: an einem Herzinfarkt in der Sauna sterben oder im Restaurant an einer Muschel ersticken... (Ramirez wirft ihm einen finsternen Blick zu.) Entschuldigung. Ich wollte keine schmerzhaften Erinnerungen wecken.

Ramirez – In beiden Fällen glaube ich nicht an einen Unfall.

Köster – Ich verstehe, dass Sie heute etwas angespannt sind, aber der Schmerz führt Sie auf Abwege. Man darf nicht überall das Böse wittern, Ramirez.

Ramirez – Ach nein? Ich dachte, es sei unser Beruf, grundsätzlich jeden zu verdächtigen.

Köster – Für Sie ist also jeder Unschuldige nur ein Täter, der es noch nicht weiß?

Ramirez – Ein Mann, der eine ganze Nacht in einer Sauna eingeschlossen ist – finden Sie das nicht merkwürdig?

Köster – Wenn Sie es so sagen... Die Sauna war von innen verschlossen... Das wäre tatsächlich ein guter Titel für eine Kriminalkomödie.

Von Trüffel kommt besorgt herein.

Von Trüffel – Ich habe gerade Baronin von Falkenhorst begrüßt. Sie nimmt nebenan wegen des Todes ihres Mannes ihre Aussage auf.

Köster – Fangen Sie jetzt auch damit an? Ein alter Mann stirbt in der Sauna an einem Herzinfarkt! Das ist doch nicht gleich die Barschel-Affäre.

Von Trüffel – Sie verstehen nicht, Köster. Hier müssen wir aufpassen wie auf rohen Eiern. Benedikt-Heinrich von Falkenhorst ist nicht irgendwer.

Köster – Ach ja? Und wer ist er genau?

Von Trüffel – Sie haben noch nie von Benedikt-Heinrich von Falkenhorst gehört?

Köster – Der Name sagt mir dunkel etwas. Aber wofür ist er eigentlich berühmt?

Von Trüffel – Ich weiß es gar nicht mehr so genau. Aber er ist ständig im Fernsehen.

Ramirez – Dann muss er ja sehr berühmt sein.

Köster – Zu meiner Zeit kam man ins Fernsehen, weil man berühmt war. Heute ist man berühmt, weil man ins Fernsehen kommt.

Von Trüffel – Ich habe versucht, Oberstaatsanwalt Löschmann zu erreichen, um ihn zu informieren und nach seinen Anweisungen zu fragen. Aber er geht nicht ans Handy.

Ramirez – Oberstaatsanwalt Löschmann? Heißt der wirklich so?

Köster – Ein geradezu vorherbestimmter Name. Sobald irgendwo eine peinliche Affäre brennt, schickt man ihn hin, um das Feuer zu löschen.

Von Trüffel – Wie auch immer, Köster: Ich möchte, dass Sie diese Sache mit größter Diskretion behandeln.

Köster – Und ich hatte gehofft, meine Karriere mit einem großen Knall zu beenden...

Von Trüffel – Kein Übereifer, Köster. Es ist Ihr letzter Tag. Ich habe mit Oberstaatsanwalt Löschmann wegen des Bundesverdienstkreuzes gesprochen. Er will beim Minister ein gutes Wort für Sie einlegen.

Ramirez – Wenn Sie erlauben, Frau Direktor, würde ich Hauptkommissar Köster bei dieser Ermittlung gern unterstützen.

Von Trüffel – Ausgezeichnete Idee, Ramirez. Sie haben doch nichts dagegen, Köster? So kann sie gleich ins kalte Wasser springen.

Köster – Sie meinen: So kann sie mich überwachen und Ihnen anschließend Bericht erstatten.

Von Trüffel – Auch das. Wir haben es hier mit Prominenz zu tun, Köster. Mit Leuten aus der Öffentlichkeit.

Köster – Ja, ich habe verstanden. Mit bekannten Leuten.

Von Trüffel – Jedenfalls nicht mit gewöhnlichen Sterblichen.

Köster (*dozierend*) – Ob mächtig oder arm: Vor dem Gesetz sind alle gleich. Manche sind nur ein bisschen gleicher.

Von Trüffel – Ich kenne Ihre manchmal etwas... unkonventionellen Methoden nur zu gut, Hauptkommissar. Von Schlamp ganz zu schweigen. Ramirez ist sicher besser geeignet, diese Sache mit der nötigen Feinfühligkeit zu behandeln.

Ramirez – Dann fahre ich sofort zum Tatort, Frau Direktor.

Von Trüffel – Ich verlasse mich darauf, dass Sie mit größter Umsicht vorgehen, Ramirez.

Ramirez geht ab.

Köster – Sie nehmen mich also wenige Stunden vor meiner Pensionierung aus einem brisanten Fall?

Von Trüffel – Aber keineswegs, Köster! Wo denken Sie hin? Das habe ich nur gesagt, damit sie sich sicher fühlt.

Köster – War nur Spaß, von Trüffel. Diese Geschichte ist mir völlig egal. Und wenn ich dem armen Mädchen ein bisschen helfen kann, mit dem Tod ihres Vaters fertigzuwerden...

Von Trüffel – Ich glaube, der Tod ihres Vaters hat sie ziemlich mitgenommen. Gerade deshalb zähle ich auf Sie, dass Sie sie bei ihrem ersten Einsatz begleiten. Glauben Sie, man kann ihr vertrauen?

Köster – Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm...

Von Trüffel – Ich weiß nicht, ob mich das beruhigen soll. Ihr Vater ist an einer Muschel erstickt.

Von Trüffel geht ab. Köster seufzt und beginnt, den Inhalt seiner Schubladen in einen Karton zu räumen.

Licht aus.

ZWEITER AKT

Köster räumt seine Sachen zusammen. Schlamp kommt zurück.

Köster – Unglaublich, was sich in dreißig Dienstjahren für ein Saustall ansammelt, Schlamp... (*Er zeigt etwas, das in Plastikfolie verpackt ist.*) Schauen Sie mal. Ganz hinten in der untersten Schublade habe ich sogar ein Kilo Cannabis gefunden, das ich völlig vergessen hatte.

Schlamp – Gut, dass Sie vor Ramirez aufgeräumt haben. Sonst hätte sie wieder etwas an unseren Arbeitsmethoden auszusetzen gehabt.

Köster – Ich frage mich, was Ihr Nachfolger eines Tages in Ihren Schubladen findet, wenn Sie in Rente gehen, Schlamp.

Schlamp – Hauptsächlich leere Flaschen. Sie kennen mich, Chef. Mit Drogen habe ich nichts am Hut.

Schlamp nimmt einen weiteren kräftigen Schluck. Köster schnuppert an dem Paket.

Köster – Ob das Zeug noch gut ist?

Schlamp – Steht kein Mindesthaltbarkeitsdatum drauf?

Köster schaut automatisch nach.

Köster – Ich behalte es trotzdem als Andenken.

Er legt das Paket in seinen Karton.

Schlamp – Wenn man im Ruhestand ist, hat man immer ein, zwei krebssranke Freunde im Bekanntenkreis, denen ein bisschen medizinisches Cannabis große Erleichterung verschaffen kann. Wenn man helfen kann...

Köster – Danke für Ihre Anteilnahme, Schlamp. Das geht mir wirklich ans Herz.

Schlamp – Sie werden mir fehlen, Köster. Ich hätte nie gedacht, dass ich das mal sage. Aber seit ich weiß, wer Sie ersetzt...

Köster – Ja, Ramirez scheint Sie schon jetzt gefressen zu haben.

Schlamp – Ich glaube, ich habe keinen besonders guten ersten Eindruck gemacht. Keine Ahnung warum.

Köster – Für heute Abend übrigens: Kompliment. Ich habe eine ganze Weile gebraucht, bis ich herausgefunden hatte, wo Sie die Flaschen versteckt haben.

Schlamp – Woher wussten Sie das?

Köster – Ganz einfach. Ich habe mich gefragt, wo ich sie verstecken würde.

Schlamp – Und Sie sind direkt in die Rechtsmedizin gegangen. Sie sind wirklich ein großer Ermittler, Chef.

Köster – Ja. Gerade habe ich Sie dazu gebracht, mir zu verraten, wo Sie den Sekt versteckt haben, obwohl ich überhaupt keine Ahnung hatte.

Schlamp – Was den Sekt angeht, werden Sie enttäuscht sein.

Köster – Billiger Schaumwein?

Schlamp – Schlimmer.

Köster – Sagen Sie bloß Kinderpunsch. Ich weiß ja, dass bei der Polizei gespart wird, aber eine solche Demütigung hätte ich von von Trüffel nicht erwartet.

Schlamp – Jedenfalls haben Sie nichts von mir erfahren. Spielen Sie vor von Trüffel bitte den Überraschten.

Köster – Ein großer Ermittler ist vor allem ein guter Schauspieler. Was haben Sie mit der Baronin gemacht?

Schlamp – Ich habe ihr mit dem Gotha ein paarmal auf den Schädel gehauen, damit sie gesteht. Aber sie wollte nichts sagen.

Köster – Was sollte sie gestehen?

Schlamp – Keine Ahnung. Ich habe ihr keine Fragen gestellt. Ich hatte ein bisschen auf ein spontanes Geständnis gehofft.

Köster – Typisch Schlamp. Sie haben sie wenigstens nicht vorläufig festgenommen? Sie wissen, ohne Staatsanwaltschaft können wir hier gar nichts machen.

Schlamp – Sie trinkt gerade Tee mit von Trüffel.

Köster – Mit Freundlichkeit erreicht man manchmal mehr. Wie viele ältere Damen mir schon die Sterbehilfe am Ehemann gestanden haben, nur weil ich ihnen einen Hanftée und einen Spekulatius angeboten habe.

Ramirez kommt zurück.

Köster – Na, Hauptkommissar? Wie war die Sauna? Alles gut gelaufen?

Ramirez – Ich habe die Leiche gerade zur Rechtsmedizin bringen lassen. Sie wird obduziert.

Köster – Der Gerichtsmediziner wird uns sagen, woran er genau gestorben ist.

Ramirez – Was machen eigentlich all die Flaschen Robby Bubble im Kühlraum?

Köster – Sehen Sie, Schlamp? Die Ermittlungen kommen voran. Jetzt weiß ich schon, was es bei meiner Überraschungs-Abschiedsfeier zu trinken gibt. Verdammt, Robby Bubble...

Von Trüffel kommt herein.

Von Trüffel – Nicht so laut, die Witwe sitzt gleich nebenan in meinem Büro... Stimmt es also? Benedikt-Heinrich von Falkenhorst ist wirklich tot?

Ramirez – Wenn es nicht der Tod ist, sieht es ihm verdammt ähnlich. Der Körper lag mitten in einer Schweißblache. Ich würde sagen, er hat mindestens fünf Liter verloren.

Von Trüffel – Blut, meinen Sie?

Ramirez – Nein, Schweiß. Kein normaler Mensch überlebt einen derart großen Flüssigkeitsverlust.

Schlamp – Darüber habe ich noch nie nachgedacht. Beim Blut weiß man es ungefähr: fünf Liter pro Mensch. Aber wie viele Liter Wasser stecken eigentlich in einem Menschen?

Köster – Der Mensch besteht zu sechzig Prozent aus Wasser. Das dürften um die fünfzig Liter sein.

Schlamp – Fünfzig Liter?

Köster – Bei Ihnen deutlich weniger, Schlamp, keine Sorge. Bei dem Alkoholgehalt in Ihrem Körper würde ich dem Gerichtsmediziner jedenfalls raten, bei Ihrer Obduktion nicht zu rauchen.

Von Trüffel – Was hat den Baron bloß geritten? Jeder weiß doch, dass man nicht länger als eine halbe Stunde in der Sauna bleiben soll.

Ramirez – Nach meinen ersten Feststellungen ist er darin eingeschlossen gewesen. Ich musste die Tür aufbrechen, um ihn herauszubekommen.

Schlamp – Was für ein schrecklicher Tod. Ich gehe nie wieder in eine Sauna.

Köster – Das soll Sie aber nicht davon abhalten, ab und zu zu duschen. Soweit ich weiß, ist noch niemand ertrunken, weil er in einer Duschkabine festsaß.

Von Trüffel – Dann läuft es also auf einen Unfall hinaus. Ganz ehrlich: Damit könnte ich am besten leben.

Ramirez – Leider ist es nicht ganz so einfach, Frau Direktor.

Von Trüffel – Was denn noch?

Ramirez – Offenbar hatte der Baron Schlaftabletten genommen.

Von Trüffel – Sie denken an Selbstmord?

Ramirez – Die Tür war mit starkem Klebstoff bestrichen, damit sie sich nicht öffnen ließ.

Schlamp – Ich sehe das Szenario vor mir, Chef: Der Kerl schluckt Schlaftabletten und klebt die Saunatür hinter sich zu, damit er es sich nicht mehr anders überlegen kann.

Köster – Selbstmord, indem man sich freiwillig in einer Sauna einschließt? In dreißig Dienstjahren ist mir das noch nicht begegnet.

Schlamp – Haben Sie eine Tube Kleber in den Taschen des Toten gefunden?

Ramirez – Nein.

Köster – Dann klebt an Ihrem Szenario etwas nicht, Schlamp.

Ramirez – Es sei denn, es war Mord.

Von Trüffel – Ach nein... Erst Selbstmord, jetzt Mord. Sie haben wirklich beschlossen, mir den Tag zu ruinieren. Der Haushaltsunfall gefiel mir viel besser.

Schlamp – Woher wissen Sie überhaupt, dass der Baron Schlaftabletten genommen hat? Die Obduktion hat doch noch gar nicht stattgefunden.

Ramirez – In der Tasche seines Smokings lag eine leere Tablettenröhre.

Köster – Seines Smokings?

Ramirez – Ach ja, das Detail hatte ich vergessen. Das Opfer trug einen Smoking.

Schlamp – Im Smoking in die Sauna. Das ist wirklich nicht alltäglich.

Köster – Ich nehme an, selbst bei solchen Leuten steht an der Saunatür nicht „Zutritt nur in Abendgarderobe“.

Schlamp – Wenn es Selbstmord war, wollte er vielleicht stilvoll abtreten. Für eine Leiche ist ein Smoking jedenfalls eleganter als ein Bademantel.

Von Trüffel – Schlamp! Leichen tragen doch keinen Smoking!

Schlamp – Auch ein schöner Titel für einen Krimi.

Köster – Nur bringt uns das bei den Ermittlungen nicht besonders weiter.

Ramirez – Oder es stützt die Mordthese. Der Täter mischt ihm unauffällig ein Schlafmittel unter seine Muscheln und steckt die leere Packung anschließend in die Tasche der Leiche, damit es nach Selbstmord aussieht.

Schlamp – Muscheln?

Ramirez – Ja, Muscheln. Deshalb vermute ich eine Verbindung zu einem anderen Fall.

Von Trüffel – Man hat Miesmuscheln mit Pommes in seinem Magen gefunden?

Ramirez zeigt ein Blatt Papier.

Ramirez – In seiner Tasche war eine Restaurantrechnung: »Muschelrausch«. Ich habe kurz nachgesehen. Das Lokal liegt direkt neben einem Theater, nicht weit von hier.

Von Trüffel zeigt die Titelseite eines Berliner Stadtmagazins oder eines ähnlichen Veranstaltungsmagazins.

Von Trüffel – Und in diesem Theater läuft gerade ein Stück, dessen Autor Benedikt-Heinrich von Falkenhorst ist.

Köster – Diese Leidenschaft fürs Theater hätte ich Ihnen gar nicht zugetraut, von Trüffel.

Von Trüffel – Die Baronin hat es mir eben erzählt. Sie hat mir sogar zwei Freikarten angeboten.

Köster – Ich muss zugeben, die Sache ist komplizierter, als sie zunächst aussah.

Von Trüffel – Ich versuche noch einmal, den Oberstaatsanwalt zu erreichen und frage, wie wir vorgehen sollen.

Von Trüffel geht ab.

Schlamp – Stellen Sie sich das mal vor: ein eigener Fitnessbereich im Keller.

Köster – Und ich dachte, der Adel wäre 1919 abgeschafft worden.

Ramirez – Haben Sie aus der Baronin etwas herausbekommen?

Schlamp – Stumm wie ein Grab.

Ramirez – Gut. Ich sehe nach, wie weit die Rechtsmedizin ist.

Schlamp – Gute Idee. Tote sind oft gesprächiger als Lebende.

Köster – Man sagt zwar »stumm wie ein Grab«, Ramirez, aber glauben Sie meiner Erfahrung: Leichen haben uns oft mehr zu erzählen als Lebende.

Schlamp – Und sie lügen viel seltener.

Köster – Ein Toter enttäuscht Sie nie, Ramirez.

Ramirez – Danke für diese kostbaren Erkenntnisse. Ich bin sicher, sie werden die Ermittlungen enorm voranbringen.

Ramirez geht ab.

Köster – Ich glaube, da war ein Hauch Ironie in ihrer letzten Bemerkung.

Schlamp – Einen kleinen Muntermacher, Chef?

Köster – Warum nicht. Jetzt, wo ich weiß, dass wir heute Abend zu Robby Bubble verurteilt sind.

Schlamp – Dann gehen wir am besten schon betrunken zu Ihrer Abschiedsfeier, oder?

Beide trinken eine ordentliche Tasse Whisky. Frank Masker kommt ins Büro. Er trägt eine Perücke und einen auffallend falschen Schnurrbart. Kurz: Er ist offensichtlich verkleidet. Dass die beiden Polizisten es nicht bemerken, soll komisch wirken.

Frank – Guten Tag, meine Herren. Mein Name ist Frank Masker. Ich bin Theaterautor.

Schlamp – Scheiße, ein Theaterautor... Was für ein Tag.

Köster – Was können wir für Sie tun, mein Herr?

Frank – Ich habe vor ein paar Tagen Benedikt-Heinrich von Falkenhorst wegen Plagiats angezeigt.

Köster – Tatsächlich. Aus welchem Grund?

Frank – Er hat eines meiner Werke plagiiert. »Die Wahn-Wache«. Das Stück läuft seit einem Monat in einem Theater hier in der Nähe.

Köster – »Die Wahn-Wache«? Nie gehört.

Schlamp – Doch, Chef, die ganze Presse schreibt darüber. Ein gigantischer Flop.

Köster – Warum schreibt die ganze Presse darüber, wenn es ein Flop ist?

Frank – Weil Benedikt-Heinrich von Falkenhorst eine bekannte Persönlichkeit ist. Selbst wenn er einen Reinfluss produziert, wird daraus ein Medienereignis.

Köster – Gut. Was führt Sie jetzt genau zu uns?

Frank – Ich hatte die Angelegenheit schon mit Hauptkommissar Ramirez besprochen. Seitdem habe ich nichts mehr gehört.

Köster – Kein Wunder. Er ist tot.

Frank – Baron von Falkenhorst ist tot?

Köster – Nein, der Hauptkommissar!

Frank – Ach so. Da bin ich beruhigt.

Schlamp – Na ja, der Baron ist inzwischen auch tot, aber egal.

Köster – Vorläufig ist die Nachricht streng vertraulich.

Frank – Das kann nicht sein... Falkenhorst ist tot?

Schlamp – Sie sehen ziemlich erschüttert aus. Dabei haben Sie doch keinen Grund, ihm nachzutruern, oder?

Frank – Nein, natürlich nicht, aber...

Ramirez kommt zurück.

Köster – Herr Masker, darf ich vorstellen: Hauptkommissar Ramirez.

Frank – Ich dachte, der wäre tot?

Köster – Das ist seine Tochter.

Frank – Mein herzliches Beileid, gnädige Frau... Und wie ist er gestorben?

Schlamp – Auch das ist streng vertraulich.

Frank – Nein, ich meinte den Baron.

Ramirez – Wir wissen es noch nicht mit Sicherheit.

Köster – Herr Masker ist Dramatiker. Offenbar hat Falkenhorst eines seiner Stücke plagiiert.

Ramirez – Ein Theaterstück?

Frank – „Die Wahn-Wache“. Ihr Vater war mit dem Fall befasst.

Ramirez – Wirklich?

Frank reicht ihr ein Buch und eine DVD.

Frank – Hier. Ein Exemplar meines Stücks, erschienen im Blätterwald Verlag, und eine Videoaufnahme der Inszenierung von Falkenhorst. Dann können Sie selbst sehen, dass es sich um ein und dasselbe Stück handelt.

Margarita kommt zurück.

Margarita – Wo ist mein Mann?

Frank (*überrascht, sie zu sehen*) – Gut, ich lasse Sie dann mal...

Köster – Genau. Wir sehen uns das an und melden uns, wenn es etwas Neues gibt.

Frank – Danke... Ich muss los. Ich stehe auf einem Behindertenparkplatz.

Frank geht ab.

Ramirez – Leider ist Ihr Mann tatsächlich tot, gnädige Frau.

Margarita – Ja, ich weiß. Trüffel hat es mir gerade gesagt. Ich wollte nur noch eine Bestätigung mit eigenen Augen.

Köster – Ich fürchte, Herr Baron ist im Moment nicht vorzeigbar, gnädige Frau.

Ramirez – Er liegt in der Rechtsmedizin. Sie sind gerade dabei...

Köster – Selbstverständlich lassen wir Sie den Leichnam identifizieren, sobald man ihm wieder ein menschliches Aussehen gegeben hat.

Margarita – Hoffentlich dauert das nicht den ganzen Tag. Ich habe schließlich noch anderes zu tun. Die Beerdigung organisieren und so weiter.

Ramirez – Natürlich.

Margarita – Und ich muss ihn ein letztes Mal sehen, um sicherzugehen, dass er wirklich tot ist. Damit ich trauern kann, verstehen Sie?

Ramirez – Wir verstehen Sie sehr gut.

Köster – Schlamp, begleiten Sie die Baronin bitte zurück in Frau von Trüffels Büro.

Margarita – Schon gut, mein Lieber, ich kenne den Weg. Aber vielleicht könnten Sie mir in diesem Haus irgendwo einen vernünftigen Tee besorgen.

Köster – Fragen Sie vorne am Empfang. Unser Wachhabender ist ein großer Teekenner.

Sie geht ab.

Schlamp – Besonders erschüttert wirkt sie vom Tod ihres Mannes nicht.

Ramirez – Na, was habe ich Ihnen gesagt?

Köster – Was denn?

Ramirez – Sie sehen doch, dass die beiden Fälle zusammenhängen!

Köster – Welche beiden Fälle?

Ramirez – Masker und Falkenhorst! Vom Tod meines Vaters ganz zu schweigen.

Schlamp – So sieht mein Szenario aus, Chef: Masker zeigt Falkenhorst wegen Plagiats an. Vater Ramirez bringt die Sache nicht zum Abschluss, also nimmt Masker das Recht selbst in die Hand und sperrt den Plagiator so lange in die Sauna, bis er tot ist.

Ramirez – Und warum ausgerechnet diese seltsame Methode?

Schlamp – In einer Sauna vor Hitze sterben, nachdem man am Theater einen Flop gelandet hat... Das hat bestimmt eine symbolische Ebene, die uns noch entgeht.

Köster – Sie hätten Theaterstücke schreiben sollen, Schlamp. Aber in Ihrer Geschichte stimmt etwas nicht. Warum sollte Masker direkt nach dem Mord an Falkenhorst hier im Revier auftauchen?

Ramirez – Um von sich abzulenken. Er spielt den Unschuldigen. Wenn man nicht als Täter gelten will, gibt man sich als Opfer aus.

Köster gibt Schlamp das Buch und die DVD.

Köster – Sehen Sie sich das Zeug an, Schlamp. Für solche Kriminalplots haben Sie ja offenbar Talent. Danach sprechen wir noch mal darüber.

Schlamp – Alles klar, Chef.

Ramirez – Ich recherchiere währenddessen ein bisschen über Falkenhorst. Der Mann kommt mir nicht sauber vor.

Sie klappt einen Laptop auf und beginnt zu tippen. Von Trüffel kommt herein.

Von Trüffel – Und? Wie weit sind wir?

Köster – Es geht voran, von Trüffel. Wir sind voll drin. Es sei denn, Oberstaatsanwalt Löschmann hat Ihnen schon befohlen, den Fall zusammen mit dem Opfer zu begraben.

Von Trüffel – Ich erreiche ihn noch immer nicht.

Köster (*ironisch*) – Vielleicht ist er im Urlaub. Lassen Sie ihn mit dem Hubschrauber zurückholen. Die Bundesrepublik ist in Gefahr, von Trüffel.

Von Trüffel – Sie ahnen gar nicht, wie recht Sie haben, Köster. Ich habe ein echtes Problem. Benedikt-Heinrich von Falkenhorst war als Nachfolger des amtierenden Kulturministers im Gespräch.

Köster – Unser Kulturminister tritt zurück?

Von Trüffel – Das bleibt unter uns: Man hat gerade herausgefunden, dass er Analphabet ist.

Köster – Ich dachte, er hätte an der Humboldt-Universität studiert.

Von Trüffel – Offenbar waren die Abschlüsse gefälscht. In Wahrheit hat er nie studiert. Angeblich leidet er unter Schulphobie. Man wird ihn zum Rücktritt zwingen, bevor der Skandal öffentlich wird.

Ramirez blickt von ihrem Bildschirm auf.

Ramirez – Dann können wir froh sein, dass Falkenhorst ihn nicht ersetzen wird.

Von Trüffel – Was soll das heißen, Ramirez?

Ramirez – Ich halte den Baron für einen professionellen Betrüger.

Von Trüffel – Einen Betrüger?

Ramirez – Erstens ist er genauso wenig Baron, wie ich Herzogin bin.

Köster – Sie sind keine Herzogin? Ich meine... Baron von Falkenhorst ist gar kein Baron?

Ramirez – Nicht einmal sein Name ist echt.

Von Trüffel – Das ist doch unmöglich! Er ist persönlich mit Oberstaatsanwalt Löschmann befreundet. Er war Trauzeuge bei seiner Hochzeit.

Ramirez – Er hat bei der Heirat den Familiennamen seiner Frau angenommen. Und was den Adelstitel angeht: In Wahrheit ist er nur der Ehemann der Baronin.

Von Trüffel – Heute ist es schließlich nicht verboten, den Namen seiner Frau anzunehmen. Warum nennen Sie ihn deswegen einen Betrüger?

Ramirez – Er schuldet überall Geld. Gegen ihn laufen ein Dutzend Verfahren.

Von Trüffel – Wenn er nie rechtskräftig verurteilt wurde...

Ramirez – Nur weil er gegen jedes Urteil Rechtsmittel eingelegt hat. Betrug an Schutzbefohlenen, Scheinrechnungen, Steuerhinterziehung.

Köster – Und jetzt noch Plagiat.

Ramirez – Er hat unter verschiedenen Pseudonymen die halbe Welt übers Ohr gehauen.

Köster schaut auf den Bildschirm.

Köster – Benedikt-Heinrich... Sehen Sie, es steht da! Er hat es sogar geschafft, sich als Philosoph auszugeben.

Ramirez – Der Mann ist ein Lügner! Ein Blender! Der würde seine eigene Mutter verkaufen, nur um in der Tagesschau aufzutauchen.

Von Trüffel – Wahrscheinlich gerade wegen all dieser Qualitäten wollte man ihn zum Minister machen.

Schlamp blickt auf.

Schlamp – Ja, Chef, es ist tatsächlich dasselbe Stück. Genau dieselbe Geschichte.

Köster – Und worum geht es?

Schlamp – Um einen ziemlich verworrenen Kriminalfall. Der unserem hier verdächtig ähnlich sieht.

Köster – Inwiefern?

Schlamp – Ein Mann wird tot in einer Sauna gefunden... und ein Polizist stirbt, weil er eine Muschel verschluckt.

Ramirez – Bingo.

Von Trüffel – Sie machen mir Angst, Ramirez.

Ramirez – Der Mann, der gerade hier rausgegangen ist, kann den Baron nicht ermordet haben.

Köster – Und warum nicht?

Ramirez – Weil Frank Masker und Benedikt-Heinrich von Falkenhorst ein und dieselbe Person sind!

Köster – Was?

Köster – Wie haben Sie das herausgefunden?

Schlamp – Gesichtserkennung? DNA-Abgleich?

Köster – Interpol?

Ramirez – Wikipedia. Sehen Sie, hier steht es. Frank Masker. So hieß Falkenhorst, bevor er bei der Heirat den Namen seiner Frau annahm.

Schlamp – Masker ist also Benedikt-Heinrichs Geburtsname?

Von Trüffel – Wer ist Masker?

Köster – Ein Autor, der den Baron beschuldigt hat, eines seiner Werke plagiiert zu haben.

Von Trüffel – Und er hat sich selbst angezeigt?

Köster – Das ist der Gipfel des Betrugs: sich selbst verklagen, um Schadensersatz zu kassieren.

Ramirez schaut erneut auf den Bildschirm.

Ramirez – Und die angebliche Baronin von Falkenhorst ist ein ehemaliger Pornostar. Sie hat in den Neunzigern mit Erotik-Hotlines und Schmuddelfilmen auf VHS ein Vermögen gemacht.

Köster – Ich wusste doch, dass mir ihr Gesicht bekannt vorkommt.

Schlamp – Eine Baronin in Pornofilmen... Wenn man sich nicht einmal mehr auf den Adel verlassen kann, um Sitte und Moral zu bewahren.

Ramirez – Baronin, von wegen. Den Titel hat sie zusammen mit einem verfallenen Schloss gekauft, das sie einem blinden Rentner auf Leibrentenbasis abgenommen hat. Der Mann starb kurz darauf unter verdächtigen Umständen.

Pause.

Von Trüffel – Aber... wenn Frank Masker und Benedikt-Heinrich von Falkenhorst dieselbe Person sind...

Köster – Dann lebt der Baron noch. Masker ist gerade hier rausgegangen!

Schlamp – Wer zum Teufel ist dann der Tote im Smoking, den wir in der Sauna gefunden haben?

Licht aus.

DRITTER AKT

Köster und Schlamp kommen herein und ziehen ihre Trenchcoats aus.

Köster – Das gehört zu den wenigen Dingen, die mir ab morgen fehlen werden, Schlamp.

Schlamp – Unsere romantischen Mittagessen zu zweit, Chef?

Köster – Meine Essensgutscheine.

Schlamp – Sie können sich im Ruhestand immer noch Essen auf Rädern bringen lassen.

Köster – Ich kannte das kleine Lokal gar nicht. Wirklich nett. Wie hieß es noch?

Schlamp – Muschelrausch.

Köster – Genau. Jedenfalls isst man dort hervorragend.

Schlamp – Miesmuscheln mit Pommes gehen immer.

Köster – Vorausgesetzt, die Muscheln sind frisch, Schlamp.

Schlamp – Und man verschluckt sich nicht daran.

Köster – Stimmt, hatte ich schon wieder vergessen. Dort ist Ramirez erstickt.

Schlamp – Gut, dass uns das vor dem Essen nicht eingefallen ist. Das hätte uns den Appetit verdorben.

Köster – Betrachten wir unser Essen im Muschelrausch als eine Art unfreiwillige Pilgerfahrt.

Schlamp – Unsere letzte Ehrerweisung an einen Kollegen, der uns so teuer war. Wo wir schon seine Beerdigung verpasst haben.

Kösters Telefon klingelt.

Köster – Köster, ich höre? Ja, Frau Direktor. Sehr wohl, Frau Direktor. (*Er legt auf.*) Von Trüffel kommt zur Identifizierung der Leiche.

Schlamp – Was meinen Sie, Chef?

Köster – Was ich meine? Ganz persönlich, Schlamp: Nach einem guten Essen sehe ich lieber eine schöne Frau als eine Leiche. Ich fürchte, der Anblick wäre meiner Verdauung nicht zuträglich. Hoffentlich sitzen die Muscheln noch fest.

Schlamp – Ich meinte den Fall. Was halten Sie von dem Fall?

Köster – Ach so... der Fall. Nun, Sie hatten recht, Schlamp. Das wird langsam ein richtiges Fortsetzungs-drama. Ein Melodram wie auf einer Berliner Boulevardbühne.

Schlamp – Wenn Sie erst in Rente sind, können Sie daraus immer noch ein Theaterstück machen.

Köster – Warten wir erst mal das Ende ab. Dann sehen wir, ob sich das Schreiben lohnt.

Pause.

Schlamp – Darf ich Ihnen etwas anvertrauen, Chef?

Köster – Was?

Schlamp – Es ist ein bisschen peinlich... Ich weiß nicht, wie ich es sagen soll, aber... Manchmal habe ich das Gefühl, dass wir beobachtet werden.

Köster – Wir? Von wem?

Schlamp geht an den Bühnenrand.

Schlamp – Keine Ahnung... Von Leuten, die wir nicht kennen, da draußen im Dunkeln. Wie hinter der Einwegscheibe in einem Verhör-raum.

Köster – Ach ja...

Schlamp – Die haben Eintritt bezahlt, jedenfalls einige von ihnen, und erwarten von uns, dass wir ihnen eine Geschichte erzählen, deren Ende wir selbst noch nicht kennen.

Köster – Sie müssen mit dem Whisky aufhören, Schlamp. Sie werden völlig paranoid.

Schlamp – Ist Ihnen nie aufgefallen, dass dieser Raum nur drei Wände hat?

Köster – Welcher Raum?

Schlamp – Der, in dem wir spielen! Ich meine... der, in dem wir uns befinden.

Köster – Sie machen mir wirklich Sorgen, Schlamp. Wenn Sie irgendwann glauben, von riesigen Maikäfern verfolgt zu werden, sagen Sie Bescheid. Dann rufe ich die Klinik und lasse Sie abholen.

Schlamp – Keine Gefahr, Chef. Delirium tremens bekommen nur Alkoholiker, die aufhören zu trinken.

Köster – Dann bin ich beruhigt.

Von Trüffel kommt mit Margarita herein.

Von Trüffel – Ich weiß, das wird ein schwerer Moment für Sie, Frau Baronin. Ich persönlich konnte den Anblick eines Toten noch nie ertragen.

Margarita – In Ihrem Beruf ist das sicher nicht ganz einfach.

Von Trüffel – Trotzdem muss ich Sie bitten, den Leichnam Ihres Mannes zu identifizieren.

Margarita – Leider dürfte kaum ein Zweifel bestehen... Aber ich nehme an, es ist Vorschrift.

Von Trüffel – Normalerweise ist es nur eine Formalität.

Margarita – Normalerweise?

Ramirez kommt herein und schiebt einen Wagen, auf dem unter einem Tuch der Körper eines sehr großen Mannes liegt. Seine Füße ragen heraus. Er trägt Tassel-Loafer.

Margarita – Soll das ein Witz sein?

Von Trüffel – Wieso ein Witz?

Margarita – Das ist nicht mein Mann!

Köster – Der Schmerz verwirrt Sie, gnädige Frau, das ist verständlich. Aber sehen Sie sich wenigstens erst sein Gesicht an.

Margarita – Mein Mann war doch nicht so groß! Und außerdem...

Ramirez – Was?

Margarita – Ich hätte niemals einen Mann geheiratet, der Schuhe mit Troddeln trägt!

Schlamp (*dozierend*) – Man darf Schuhe mit Troddeln nicht mit Trotteln in Schuhen verwechseln.

Ramirez – Trotzdem bitte ich Sie, einen Blick auf sein Gesicht zu werfen.

Ramirez hebt eine Ecke des Tuchs an. Margarita tritt näher, sieht hin und erstarrt.

Margarita – Mein Gott!

Von Trüffel – Ist es Ihr Mann?

Margarita – Nein. Genau das ist es ja.

Ramirez – Dafür wirken Sie ziemlich erschüttert.

Schlamp – Sie scheint schon jetzt zu bedauern, dass sie keine Witwe ist.

Köster – Kennen Sie diesen Mann?

Margarita – Nein, also... Nein, nein, ich versichere Ihnen... Ich habe diesen Mann noch nie in meinem Leben gesehen.

Von Trüffel – Gut, Schlamp, schaffen Sie das weg. Furchtbar... Keine Ahnung, ob seine Füße schon zu Lebzeiten so gestunken haben.

Schlamp schiebt den Wagen hinaus.

Margarita – Ich glaube, mir wird schlecht.

Von Trüffel – Mir hat es ehrlich gesagt auch den Magen umgedreht. Ich gebe Ihnen etwas zur Stärkung.

Sie öffnet eine Schublade in Schlamps Schreibtisch, nimmt die Whiskyflasche heraus, füllt eine Tasse und reicht sie Margarita.

Köster – Eigentlich ist Alkohol in Dienststellen streng verboten. Aber für solche Fälle hat man immer eine Flasche in irgendeiner Schublade.

Margarita kippt den Whisky in einem Zug hinunter. Von Trüffel schenkt sich ebenfalls eine Tasse ein und tut es ihr gleich.

Margarita – Nicht schlecht. Ich nehme gern noch eine Tasse.

Von Trüffel schenkt nach. Schlamp kommt zurück.

Schlamp – Ich habe das Fleisch wieder kalt gestellt, Chef... zwischen die beiden Kisten Robby Bubble. (Er sieht, wie die Baronin seinen Whisky trinkt.) Nur zu. Bedienen Sie sich ruhig.

Von Trüffel – Kommen Sie mit in mein Büro. Ich nehme Ihre Aussage selbst auf. Da das Opfer nicht Ihr Mann ist, lautet die gute Nachricht: Sie sind nicht verwitwet.

Margarita – Wenn Sie meinen.

Von Trüffel geht mit Margarita ab. Schlamp stellt fest, dass die Flasche fast leer ist.

Schlamp – Haben Sie das gesehen, Chef? Zwölf Jahre alter polnischer Whisky!

Ramirez – Ich bin sicher, sie kennt den Toten.

Köster – Bleibt nur die Frage, wer der Kerl ist.

Ramirez – Und was er im Smoking in der Sauna der Baronin zu suchen hatte.

Masker kommt mit einem Aktenkoffer zurück.

Frank – Entschuldigen Sie, dass ich Sie noch einmal störe...

Köster – Sieh an, ein Wiedergänger.

Frank (verlegen) – Es geht um den Tod von Baron von Falkenhorst.

Ramirez – Seine Witwe ist zufällig gleich nebenan. Wir holen sie, dann können Sie ihr Ihr Beileid persönlich aussprechen.

Schlamp – Es sei denn, der Herr ist ebenfalls zur Leichenidentifizierung gekommen.

Frank – Na gut, ich gebe es zu. Ich bin der Ehemann der Baronin.

Köster – Dann sind Sie also nicht tot.

Frank – Offenbar nicht.

Ramirez – Und warum haben Sie sich selbst wegen Plagiats angezeigt?

Frank – Um ein bisschen Werbung für das Stück zu machen!

Ramirez – Werbung?

Frank – Das Stück ist ein Flop. Eine Plagiatsaffäre verkauft sich immer. Die Leute denken: Wenn jemand das Stück klaut, muss es ja wert sein, geklaut zu werden. Also muss es gut sein.

Schlamp – Etwas verdreht, die Logik. Aber sie hat was.

Köster – Woher sollen wir wissen, dass Sie nicht schon wieder lügen?

Schlamp – Genau. Was beweist uns, dass Sie wirklich Baron von Falkenhorst sind?

Frank nimmt den falschen Schnurrbart und die Perücke ab.

Frank – Große Autoren werden plagiiert. Benedikt-Heinrich dagegen... Auf die Idee, eines seiner Stücke zu klauen, ist noch nie jemand gekommen.

Von Trüffel kommt mit Margarita herein.

Von Trüffel – Ich begleite Frau Baronin noch bis zum Wagen...

Margarita erblickt Masker.

Margarita – Himmel, mein Gatte!

Frank – Margarita, mein Schatz!

Margarita – Aber... wie ist das möglich?

Frank – Ich bin es wirklich, Margarita. Kein Gespenst.

Margarita – Mein Gott, ich glaube, ich werde ohnmächtig.

Die Baronin tut, als würde sie in Ohnmacht fallen. Ihr Mann stürzt vor und fängt sie auf.

Schlamp – Mir kommen die Tränen.

Köster – Ja. Fast könnte man es glauben.

Von Trüffel – Lassen wir die beiden für einen Augenblick allein. Diese rührende Wiedersehensszene soll ihnen gehören.

Alle gehen hinaus. Margarita ist augenblicklich wieder bei Kräften.

Margarita – Und? Wie fandest du mich?

Frank – Gut. Sehr gut.

Margarita – Das ist alles?

Frank – Nein, wirklich, du bist eine ausgezeichnete Schauspielerin.

Margarita – Natürlich ist es eine Charakterrolle. Eine Baronin habe ich noch nie gespielt.

Frank – Ja, genau deshalb...

Margarita – Was?

Frank – Ich frage mich, ob du nicht ein bisschen übertreibst.

Margarita – Findest du?

Frank – „Himmel, mein Gatte!“ steht nicht im Text.

Margarita – Gut, gut. Ich spiele es etwas mehr nach innen.

Frank – Und du? Wie findest du das Stück?

Margarita – Gut. Sehr gut...

Frank – Ich höre da eine winzige Einschränkung.

Margarita – Nein, es ist originell, es ist...

Frank – Aber?

Margarita – Nicht besonders realistisch, oder?

Frank – Wieso?

Margarita – Dieser Idiot, der in einer Sauna stirbt, nur weil jemand die Tür mit Sekundenkleber zugeklebt hat...

Frank – Das gab es wenigstens noch nie.

Margarita – Ja... Man fragt sich, warum. Aber ich bin nicht sicher, ob ich alles verstanden habe. Habe ich den Mann nun umgebracht oder nicht?

Frank – Warte das Ende ab, dann weißt du es.

Margarita – Bist du sicher, dass du das Ende selbst kennst?

Frank – Natürlich. Keine Sorge. Gehen wir wieder rein?

Margarita – Okay.

Köster, Ramirez und Schlamp kommen zurück.

Köster – Bringen Sie Frau Baronin wieder nach nebenan, Schlamp. Wir haben noch ein paar Kleinigkeiten zu klären. Aber zuerst möchte ich mit ihrem Mann sprechen.

Schlamp packt Margarita am Arm.

Margarita – He! Finger weg!

Schlamp – Ich habe mir gerade auf YouTube ein paar Ausschnitte aus Ihren alten Filmen angesehen. Früher waren Sie weniger zimperlich. Wie hieß noch mal der Film, mit dem Ihre Karriere begann?

Ramirez (*in Gedanken*) – Muschelrausch...

Schlamp – Ach, Sie sind auch Filmfan?

Ramirez – Ich rede von dem Fischrestaurant neben dem Theater. Jeder, der auch nur entfernt mit diesem Fall zu tun hat, scheint verrückt nach Miesmuscheln mit Pommes zu sein. Finden Sie das nicht merkwürdig, Köster?

Köster döst vor sich hin. Als er seinen Namen hört, schreckt er auf.

Köster – Köster, ich höre?

Ramirez starrt ihn fassungslos an. Schlamp und Margarita gehen hinaus.

Ramirez – Also... jetzt zu Ihnen, Falkenhorst.

Köster – Oder möchten Sie lieber mit Ihrem Geburtsnamen angesprochen werden?

Ramirez – Sagen Sie uns lieber, wer der Tote im Smoking ist, den wir in Ihrer Sauna gefunden haben.

Frank – Ich habe keine Ahnung, ich schwöre es.

Köster – Natürlich. Spielen Sie nur den Unschuldigen.

Ramirez – War es der Liebhaber Ihrer Frau?

Frank – Wissen Sie, so etwas erfährt der Ehemann meistens als Letzter.

Köster – Der gehörnte Ehemann, der den Liebhaber seiner Frau beseitigen will. Ein Klassiker des Boulevardtheaters.

Frank – Ich habe Ihnen alles gesagt, was ich weiß. Ich gebe zu, ich bin ein Betrüger. Aber ich bin kein Mörder.

Von Trüffel kommt mit Schlamp zurück.

Von Trüffel – Herr Baron, sind Sie es wirklich?

Frank – Stets zu Diensten, gnädige Frau.

Von Trüffel – Ich habe Ihr Stück noch nicht gesehen, aber man hat mir nur Gutes darüber erzählt.

Frank – Wirklich?

Von Trüffel – Frau Baronin war so freundlich, mir zwei Freikarten zu geben, und...

Köster – Wenn Sie mit dem Gesellschaftsklatsch fertig sind, könnten wir vielleicht das Verhör fortsetzen?

Von Trüffel – Aber natürlich, Hauptkommissar.

Ramirez – Was haben Sie in diesem Aktenkoffer?

Frank – Nichts Wichtiges, glauben Sie mir.

Köster (*zeigt seinen Dienstausweis*) – Polizei. Aufmachen.

Masker fügt sich widerwillig. Ramirez untersucht den Inhalt und zählt auf.

Ramirez – Gefälschte Personalausweise, gefälschte Kreditkarten, gefälschte Gesundheitskarten...

Köster – Sogar ein gefälschter Nachweis für die Künstlersozialkasse.

Frank – Nein, der ist echt, ich schwöre.

Von Trüffel – Wahnsinn... Sogar gefälschte Abschlusszeugnisse.

Frank – Wenn ich schon auf der Bühne keine überzeugenden Figuren erschaffen kann, erschaffe ich sie eben im richtigen Leben. Das ist doch kein Verbrechen.

Köster – Urkundenfälschung und Gebrauch gefälschter Urkunden? Doch. Das ist sogar ziemlich eindeutig strafbar.

Schlamp – Außer im Krieg, wenn man auf der richtigen Seite steht. Wobei man das erst weiß, wenn der Krieg vorbei ist. Und dann hängt es vor allem davon ab, wer gewonnen hat.

Ramirez zieht ein Notizbuch heraus.

Ramirez – Ist das Ihre Kundenliste?

Frank nickt schweigend.

Ramirez – Ein echtes Who's Who der besseren Kreise.

Frank – Ich helfe Freunden, die in Schwierigkeiten stecken.

Ramirez – Sehen Sie, Köster. Minister, Richter, Staatsanwälte... sogar Polizisten.

Köster – Im Ernst?

Ramirez – Nein... Das glaube ich nicht.

Von Trüffel – Was denn jetzt schon wieder?

Ramirez – Halten Sie sich fest... Löschmann steht auf der Liste.

Von Trüffel – Oberstaatsanwalt Löschmann?

Ramirez – Dieser Fälscher hat ihm seine juristischen Abschlüsse besorgt!

Schlamp – Wenn man bedenkt, wie überfüllt die Jura-Hörsäle sind, gerade im ersten Semester, müsste dieser Mann eigentlich einen Bildungspreis bekommen.

Von Trüffel (*fassungslos*) – Löschmann... ein Hochstapler.

Köster – Eigentlich traumhaft. Fünf oder sechs Jahre Studium mit einem einzigen Federstrich erledigt.

Schlamp – Ich wäre gern Pilot geworden, aber die Ausbildung war mir zu lang. Hätte ich diesen Mann damals gekannt, wäre ich heute vielleicht kein alkoholkranker Polizist.

Ramirez – Nein. Dann wären Sie ein alkoholkranker Pilot.

Von Trüffel – Ein falscher Oberstaatsanwalt... Unglaublich. Wo soll das noch hinführen?

Köster – Tja...

Ramirez – Stellen Sie sich das vor: Seit dreißig Jahren arbeitet Löschmann ohne gültigen Abschluss völlig illegal.

Frank – Na ja, er ist ja nicht Chirurg oder Gynäkologe.

Köster – Kein Wunder, dass Löschmann sein ganzes Berufsleben lang gewisse Affären seiner Freunde unter den Teppich gekehrt hat.

Ramirez – Schlamp, nehmen Sie ihn mit.

Schlamp geht mit Masker ab.

Von Trüffel (*aufgeregt*) – Die Sache wird wirklich sehr heikel... Ich wollte heute eigentlich mit dem Oberstaatsanwalt zu Mittag essen, aber er meldet sich nicht.

Ramirez – Mittagessen mit Löschmann?

Von Trüffel – In einem Muschelrestaurant...

Ramirez – Muschelrausch, nehme ich an.

Von Trüffel – Woher wissen Sie das?

Ramirez – Was, wenn Löschmann versucht hat, Masker umzubringen, damit er schweigt?

Köster – Klingt plausibel. Masker ist ein Betrüger und erpresst den Oberstaatsanwalt. Der beschließt, ihn zu beseitigen.

Ramirez – Und erwischt den Falschen.

Schlamp kommt mit der Leiche auf dem Wagen zurück.

Köster – Können Sie aufhören, mit diesem Wagen herumzufahren, Schlamp? Es wird langsam lästig.

Schlamp – Löschmann ist nicht der Täter, Chef.

Von Trüffel – Das wäre mir sogar lieber. Aber woher wollen Sie das so genau wissen?

Schlamp – Weil er das Opfer ist. (Er hebt eine Ecke des Tuchs.) Der Tote im Smoking aus der Sauna ist Löschmann.

Von Trüffel – Mein Gott, Herr Oberstaatsanwalt!

Alle treten an den Wagen, um sich selbst davon zu überzeugen.

Licht aus.

VIERTER AKT

Verhöratmosphäre. Margarita sitzt Köster und Ramirez gegenüber. Köster hebt erneut eine Ecke des Tuchs, das die Leiche auf dem Wagen bedeckt.

Köster – Sie bleiben also dabei, dass Sie diesen Mann nicht kennen?

Margarita – Nur zu. Nennen Sie mich ruhig eine Lügnerin!

Ramirez – Wie erklären Sie sich dann, dass wir seine Leiche im Smoking in Ihrer Sauna gefunden haben?

Margarita – Es gibt nun einmal dumme Todesfälle. Ich habe sogar von jemandem gehört, der an einer Muschel erstickt sein soll.

Ramirez verliert die Beherrschung.

Ramirez – Ich erwürge sie gleich...

Margarita – Ich warne Sie. Ich kenne den Kulturminister persönlich.

Ramirez – Weil Ihr Betrüger von Ehemann ihm sein falsches Abschlusszeugnis besorgt hat?

Köster – Beruhigen Sie sich, Ramirez. Lassen Sie mich. Frau Baronin, kennen Sie zufällig einen guten Augenarzt, bei dem man nicht sechs Monate auf einen Termin warten muss?

Margarita – Ja. Direkt gegenüber von mir ist ein sehr guter. Ich gebe Ihnen die Nummer. Sagen Sie einfach, Sie kommen von mir.

Köster – Das wäre sehr freundlich, Margarita.

Ramirez – Was hat das mit unseren Ermittlungen zu tun, Hauptkommissar?

Köster – Gar nichts. Das ist nur eine Technik, um Vertrauen aufzubauen. Und ich möchte mir noch eine neue Brille machen lassen, solange meine Beihilfe noch zahlt.

Margarita – Brillen werden wirklich miserabel erstattet.

Ramirez (*außer sich*) – Frau von Falkenhorst, betrügen Sie Ihren Mann?

Margarita – Meine Liebe, so etwas fragt man keine Dame von Welt.

Ramirez – Ich darf Sie daran erinnern, dass Sie mit Pornofilmen ein Vermögen verdient haben.

Margarita – In dem Fall war ich meinem Mann höchstens anonym untreu.

Ramirez – Dann formuliere ich direkter: War der Mann, den wir in Ihrer Sauna gefunden haben, Ihr Liebhaber?

Margarita – Vor der Ankunft meines Anwalts sage ich kein Wort mehr.

Köster – Sehen Sie, ich habe es Ihnen gesagt. Jetzt haben Sie sie dichtgemacht.

Ramirez (zu *Margarita*) – Gut. Dann warten Sie im Büro nebenan auf Ihren Anwalt.

Schlamp kommt mit dem Trauerkranz herein und legt ihn auf die Leiche des Oberstaatsanwalts.

Margarita – Sie werden noch von mir hören, glauben Sie mir. Sie wissen nicht, mit wem Sie es zu tun haben.

Ramirez – Da sind wir uns wenigstens einig. Sie geben sich als Dame aus altem Adel, aber in Ihren alten Filmen hatten Sie erstaunlich wenig an.

Margarita geht mit großer Theatralik ab und vergisst ihre Handtasche.

Schlamp – Dieses teuflische Ehepaar ist wirklich schwer zu durchschauen. Beide haben etwas von Dr. Mabuse und Dr. Jekyll.

Ramirez blickt auf den Trauerkranz.

Ramirez – Was soll das mit dem Ding?

Schlamp – Ich dachte, wir sollten unserem verstorbenen Kollegen und Freund die letzte Ehre erweisen. Wissen Sie, Ramirez, es gibt zwei Arten von Bürgern vor Gericht: die, die das Gesetz gut kennen, und die, die den Richter gut kennen. Alle, die Löschmann gut kannten, werden ihn vermissen, glauben Sie mir.

Köster – Schlamp, statt zu philosophieren bringen Sie den Oberstaatsanwalt lieber wieder in die Kühlung. Wie die deutsche Justiz fängt er langsam an, etwas streng zu riechen.

Schlamp – Jawohl, Chef.

Schlamp schiebt den Wagen hinaus. Von Trüffel kommt zurück.

Von Trüffel – Ich habe den Polizeipräsidenten informiert. Er ist natürlich äußerst beunruhigt. Wir sollen in dieser Sache größte Diskretion wahren.

Köster – Ich mache mir vor allem Sorgen um mein Bundesverdienstkreuz. Hoffentlich hatte Löschmann vor seinem Tod noch Zeit, beim Minister ein Wort einzulegen.

Von Trüffel – Haben Sie aus der Baronin etwas herausbekommen?

Köster – Nicht einmal ihr Alter hat sie uns gestanden.

Von Trüffel – Sie kann noch so oft behaupten, der Oberstaatsanwalt sei nicht ihr Liebhaber gewesen... Löschmann hatte den Ruf eines Schwerenöters. Sogar ich hätte, wenn ich gewollt hätte...

Köster – Aber jeder weiß, dass Sie sich nicht hochgeschlafen haben, Frau Direktor. Sonst wären Sie ja nie auf dem Posten gelandet, den Sie heute haben.

Schlamp kommt zurück.

Schlamp – Löschmann... Immer zur Stelle, wenn irgendwo das Feuer der Liebe brennt.

Köster – Noch eine Bedeutung dieses vorherbestimmten Namens.

Ramirez – Trotzdem wissen wir noch immer nicht, was er im Smoking in der Sauna der Baronin gemacht hat.

Schlamp – Liebhaber verstecken sich oft in Schränken. Warum nicht in einer Sauna?

Köster – Was für mich noch immer nicht klebt, ist diese Geschichte mit dem Sekundenkleber. Damit habe ich von Anfang an ein Problem. Sie nicht?

Masker kommt zurück.

Frank – Wenn ich etwas sagen darf: Ich gebe zu, das war nicht meine beste Idee.

Köster – Und jetzt?

Frank – Wie wäre es stattdessen damit: Die Saunatur wurde von außen mit Hammer und Nägeln verrammelt?

Schlamp – Mir gefällt die Idee besser. Was meinen Sie, Chef?

Köster – Meinetwegen. Wenn Sie wollen... Frau Direktor?

Aber von Trüffel steckt tief in Maskers Aktenkoffer.

Von Trüffel – Mein Gott... Masker hat sogar das Abschlusszeugnis des Bundeskanzlers gefälscht. Sehen Sie sich dieses Klassenfoto an! Abiturjahrgang „Tagesschau“... Diesen Jahrgang hat es nie gegeben!

Schlamp tritt näher und sieht sich das Foto an.

Schlamp – Tatsächlich... Und was da für Leute drauf sind. Sieht aus wie das komplette Bundeskabinett vor dem Kanzleramt.

Ramirez – Und keiner von denen hat ein echtes Abitur.

Köster – Jetzt kann man wirklich von einer Staatsaffäre sprechen.

Köster nimmt die Handtasche der Baronin und dreht sich kurz weg, offenbar um den Inhalt zu untersuchen.

Ramirez – So sieht mein Szenario aus: Um den Bundeskanzler zu schützen, gibt der Innenminister den Mord an dem Fälscher in Auftrag. Doch der Täter erwischt den Fälscher. Der Oberstaatsanwalt, Liebhaber der Baronin, versteckte sich in der Sauna, weil er sie für einen Schrank hielt.

Von Trüffel – Ein Staatsverbrechen, das mit einer Polizeipanne endet... Dieses Szenario gefällt mir überhaupt nicht, Ramirez.

Schlamp – Oder die Baronin wollte ihren Mann loswerden. Und bringt versehentlich ihren Liebhaber um, der sich in der Sauna versteckt hat.

Von Trüffel – Bravo, Schlamp! Diese Version gefällt mir viel besser!

Köster stellt die Handtasche zurück und kommt zu den anderen.

Köster – Damit wird aus einer Staatsaffäre ein gewöhnlicher Kriminalfall. Der Kanzler bleibt im Amt. Der Innenminister behält seinen Posten. Und ich bekomme mein Bundesverdienstkreuz.

Von Trüffel – Keine Wellen, und Ende gut, alles gut!

Ramirez – Sie wollen der Witwe die Schuld in die Schuhe schieben?

Von Trüffel – Man muss zugeben, das würde allen helfen.

Ramirez – Außer vielleicht ihr. Falls sie unschuldig ist.

Köster – Ein Verbrechen aus Leidenschaft lässt sich gut verteidigen. Sie kann immer noch auf vorübergehende Unzurechnungsfähigkeit plädieren.

Von Trüffel – Ich vertraue darauf, dass Sie von der Baronin ein vollständiges und detailliertes Geständnis bekommen, Köster. Ich möchte lieber nicht dabei sein. Sie haben freie Hand.

Köster nimmt Margaritas Handtasche und durchsucht sie.

Köster – Ich glaube, Gewalt wird nicht nötig sein, Frau Direktor. Sehen Sie, was ich in ihrer Handtasche gefunden habe.

Er zieht eine Tube starken Kleber heraus.

Ramirez – Die Tatwaffe! Eine Tube Sekundenkleber!

Schlamp – Hatten wir nicht gerade beschlossen, dass die Saunatur...

Köster zieht Hammer und Nägel aus der Tasche.

Köster – Und außerdem... Hammer und Nägel!

Von Trüffel – Unglaublich. Und perfekt! Dann ist sie tatsächlich die Täterin? Das ist ja wunderbar!

Köster (*leise zu von Trüffel*) – Ich habe die Beweisstücke gerade unauffällig in ihre Tasche gesteckt.

Von Trüffel – Sehen Sie, Ramirez, die guten alten Methoden haben doch ihre Vorteile. Lernen Sie daraus. Wir werden Sie vermissen, Köster! Solche Polizisten werden heute gar nicht mehr gebaut.

Das Telefon klingelt. Schlamp nimmt ab.

Schlamp – Ja? Nein? Das gibt's doch nicht!

Er legt auf.

Von Trüffel – Was denn jetzt?

Schlamp – Die Rechtsmedizin. Anscheinend war der Tote nicht ganz tot. Er ist gerade wieder auferstanden!

Von Trüffel – Mein Gott!

Köster – Löschmann lebt?

Von Trüffel – Ein Wunder!

Ramirez – Ich darf daran erinnern, dass dieser Mann ein Hochstapler ist!

Von Trüffel – Seien Sie nicht so kleinlich, Ramirez. Auch Jesus galt zu seiner Zeit manchen Leuten als Hochstapler.

Kirchenmusik. Überirdisches Licht. Von Trüffel fällt auf die Knie und bekreuzigt sich.

Licht aus.

FÜNFTER AKT

Schlamp schiebt den vermeintlichen Toten wieder herein. Diesmal hängt er an einem Tropf.

Von Trüffel – Wie ist das möglich? Er hat fast zwölf Stunden in der Rechtsmedizin verbracht!

Ramirez – Der Gerichtsmediziner arbeitet auch mit gefälschten Zeugnissen. In Wirklichkeit ist er freier Schauspieler.

Köster – Warten Sie ab. Gleich finden wir noch heraus, dass wir alle Schauspieler sind.

Von Trüffel – Besonders fit sieht er trotzdem nicht aus.

Köster – Eine ganze Nacht bei neunzig Grad in der Sauna und anschließend direkt in die Kühlung bei minus zwanzig. Kein Wunder, dass er sich erkältet hat.

Schlamp – Andererseits hat ihn wahrscheinlich genau dieser Temperaturschock wiederbelebt.

Von Trüffel – Und was ist das für ein Tropf?

Schlamp – Löschmann hat praktisch sein ganzes Wasser verloren. Fünf Liter Schweiß hat er in der Sauna gelassen. Jetzt wird er rehydriert.

Margarita und Frank kommen zurück.

Von Trüffel – Ah, Frau Baronin... Herr Baron...

Frank – Darf man erfahren, was hier los ist?

Margarita – Ist mein Anwalt noch immer nicht da?

Köster – Wir haben ihn gerade wieder nach Hause geschickt. Sie brauchen ihn nicht mehr.

Margarita – Was? Sie haben vielleicht Nerven!

Köster – Nur keine Aufregung. Sie werden sehen, alles kommt wieder in Ordnung.

Von Trüffel – Also gut... Ich habe eine gute und eine schlechte Nachricht für Sie beide.

Frank – Schießen Sie los.

Von Trüffel – Der Liebhaber Ihrer Frau lebt noch.

Frank – Welcher Liebhaber?

Margarita – Und was ist die gute Nachricht?

Von Trüffel – Sie werden also nicht wegen versuchten Mordes an Ihrem Mann verfolgt.

Frank – Margarita? Du hast versucht, mich umzubringen?

Margarita – Ein Missverständnis, Liebling. Ich erkläre es dir später.

Von Trüffel – Wir entschuldigen uns in aller Form und schlagen vor, diesen Fall einzustellen, den ohnehin seit Beginn niemand verstanden hat.

Frank – Dann sind wir frei?

Köster – Am Ende war das Ganze nur eine schlechte Boulevardkomödie.

Von Trüffel – Die allerdings beinahe die Grundfesten unseres demokratischen Rechtsstaats erschüttert hätte.

Ramirez – Nicht so schnell, Frau Direktor. Wir müssen noch die Umstände des Todes von Hauptkommissar Ramirez klären!

Von Trüffel – Was lässt Sie glauben, dass er nicht einfach so dumm gestorben ist, wie er gelebt hat?

Ramirez – Mein Vater ermittelte in diesem Fall. Er starb im Restaurant Muschelrausch, direkt neben dem Theater, in dem dieses Stück namens „Die Wahn-Wache“ läuft. Das kann kein Zufall sein.

Köster – Finden Sie mir die Adresse dieses Theaters, Schlamp. Dann überprüfen wir das.

Von Trüffel – Aber vorerst vergessen wir das, Ramirez. Jetzt wird gefeiert! Wir stoßen auf Hauptkommissar Kösters Ruhestand an!

Köster – Los, Schlamp, lassen Sie den Robby Bubble knallen.

Schlamp holt unter dem Tuch, das den Körper auf dem Wagen bedeckt, einige Flaschen Robby Bubble hervor.

Von Trüffel – Ein Gläschen, Frau Baronin?

Margarita – Sehr gern. Aber bitte nennen Sie mich Margarita.

Von Trüffel – Herr Baron... ein Glas falscher Sekt?

Frank – Danke, meine Liebe. Ich werde so tun, als würde ich ihn trinken.

Das Telefon klingelt. Köster nimmt ab.

Köster – Köster, ich höre...

Schlamp – Das wird mir fehlen. Diesen Satz nicht mehr zu hören.

Köster – Ja, Herr Minister... Sehr wohl, Herr Minister... Vielen Dank, Herr Minister... Meine Freunde, ich darf Ihnen mitteilen, dass mir morgen der Innenminister persönlich das Bundesverdienstkreuz für meine Verdienste um die Bundesrepublik überreichen wird.

Von Trüffel – Glückwunsch, Köster. Ein Grund mehr, uns über das glückliche Ende dieser Ermittlung zu freuen.

Ramirez – Der Innenminister... Diesem Betrüger hat Masker doch auch seine falschen Zeugnisse besorgt!

Von Trüffel – Ramirez... Wenn Sie bei der Polizei Karriere machen wollen, müssen Sie lernen, ein bisschen... anpassungsfähiger zu werden.

Frank – Wenn wir alle Lügner ausschließen würden, junge Frau, bekämen wir in Deutschland keine Bundesregierung mehr zusammen!

Köster – Verstehen Sie eines, Ramirez: Die Justiz ist nicht dazu da, Unschuldige zu schützen. Sie soll verhindern, dass Schuldige zu Unrecht verfolgt werden.

Von Trüffel – Außerdem ist ja niemand gestorben! Zum Glück begraben wir in dieser Geschichte nur die Affäre. Nicht wahr, Ramirez? Das Leben geht weiter.

Ramirez – Mein Vater ist gestorben.

Schlamp – Unter uns, Ramirez: Sie werden sehen, es hat nicht nur Nachteile, Waise zu sein.

Köster – Vor allem als Polizeiwaise. Ich glaube, die Beihilfe ist hervorragend.

Von Trüffel hebt ihr Glas zum Toast.

Von Trüffel – Hauptkommissar Ramirez ist tot! Es lebe Hauptkommissar Ramirez!

Köster – Dieser Schreibtisch gehört Ihnen, Ramirez. Ihr Vater wäre stolz gewesen, Sie hier sitzen zu sehen.

Schlamp – Auf dem Platz des Toten.

Von Trüffel – Ein letzter Rat, Ramirez: Vergessen Sie die Idee, in diesem Revier aufzuräumen.

Köster – Und willkommen bei der Polizei! Sie verlieren einen Vater, aber Sie treten einer großen Familie bei.

Von Trüffel – Wieder ein Fall gelöst, Köster. Ihr letzter.

Schlamp – Und die Plagiatsgeschichte, Chef? Stellen wir die auch ein?

Köster – Alle Autoren sind Fälscher, Schlamp... Sehen Sie doch: Manchmal plagiierten sie sogar sich selbst.

Schlamp – Aber wenigstens behaupten sie nicht, uns regieren zu wollen.

Ramirez – Hauptkommissar?

Köster – Köster, ich höre!

Ramirez – Ich habe die Adresse des Theaters überprüft, in dem „Die Wahn-Wache“ gespielt wird. Es ist genau dieselbe Adresse wie die dieses Polizeireviers, in dem wir uns gerade befinden.

Von Trüffel – Sie wollen sagen... wir spielen dieses Stück gerade selbst?

Frank – Wie Shakespeare sagt: Die ganze Welt ist eine Bühne, und alle Frauen und Männer bloße Spieler.

Margarita – Stoßen wir auf unser aller Meister an!

Sie heben die Gläser.

Alle – Auf Shakespeare!

Licht aus.

ENDE

Der Autor

Jean-Pierre Martinez wurde 1955 in Auvers-sur-Oise geboren. Seine ersten Bühnenerfahrungen sammelte er als Schlagzeuger in verschiedenen Rockbands, bevor er als Semiotiker in der Werbebranche tätig wurde. Anschließend arbeitete er als Drehbuchautor für das Fernsehen und kehrte schließlich als Dramatiker zum Theater zurück.

Er schrieb rund hundert Drehbücher für das Fernsehen und mehr als 120 Theaterstücke, von denen einige bereits zu Klassikern des zeitgenössischen Repertoires geworden sind, darunter *Freitag, der 13.* und *Strip Poker*.

Heute zählt er zu den meistgespielten zeitgenössischen Dramatikern in Frankreich und den französischsprachigen Ländern. Viele seiner Stücke wurden in zahlreiche Sprachen, darunter Englisch und Spanisch, übersetzt und werden regelmäßig in den Vereinigten Staaten, in Lateinamerika und in vielen anderen Ländern aufgeführt.

Jean-Pierre Martinez wird von der **SACD (Société des Auteurs et Compositeurs Dramatiques)** vertreten.

Um professionellen wie auch Amateurtheatergruppen die Arbeit zu erleichtern, hat sich der Autor dafür entschieden, die Texte seiner Stücke kostenlos zum Download zur Verfügung zu stellen. Jede öffentliche Aufführung bedarf jedoch der vorherigen Genehmigung des Autors.

Der vorliegende Text ist urheberrechtlich geschützt. Jede auch nur teilweise Vervielfältigung, Bearbeitung oder unbefugte Verwertung kann rechtlich verfolgt werden.

Um Jean-Pierre Martinez zu kontaktieren oder die Genehmigung zur Aufführung eines seiner Stücke zu beantragen, verwenden Sie bitte eines der folgenden Kontaktformulare:

<https://jeanpierremartinez.net/de/kontaktformular/>

<https://comediatheque.net/contact-form/>

Alle Stücke von Jean-Pierre Martinez sowie ihre Übersetzungen können kostenlos von seinen Websites heruntergeladen werden:

<https://jeanpierremartinez.net/de/theaterstuecke/>

<https://comediatheque.net/traductions/theaterstucke/>

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

*Jede Nutzung des Werks – insbesondere jede öffentliche
Bühnenaufführung – bedarf der vorherigen Genehmigung des Autors.*

*Unbefugte Nutzungen können rechtlich verfolgt werden und
Schadensersatzansprüche nach sich ziehen.*

© La Comédiathèque

September 2026

ISBN 978-2-38602-492-4

Text-Download: kostenlos